



Wieland Freund

Falsches Spiel in Silver City

Eine Wildwest-Geschichte

Beltz & Gelberg 2011 • 153 Seiten • 12,95 • ab 10



1861 macht sich der gerade einmal 12-jährige Dave mit der Postkutsche auf den Weg zu seinem Bruder Stig nach Nevada. In seiner Tasche: 332 Dollar, das gesamte Erbe seiner Eltern, für das Stig Anteile an einer Silbermine kaufen und damit endlich reich werden will. Doch es kommt anders als gedacht: Ein einarmiger Bandit mit Sack über dem Kopf überfällt die Kutsche und raubt eine große Kasse mit Spendengeldern. In letzter Minute meint einer der Passagiere, Edmund Curry, den Helden spielen zu müssen, schießt statt auf den Banditen jedoch versehentlich auf Dave und bringt den Einarmigen dazu, auch Daves Geld zu klauen. Was soll Dave jetzt machen? 332 Dollar sind einfach futsch, er kann jetzt weder zurück nach Hause noch weiter zu Stig. Gemeinsam mit Edmund Curry und einer jungen Dame namens Penny Dreadful macht er sich schließlich auf den Weg nach Silver City um dort den Sheriff zu verständigen.

1861 macht sich der gerade einmal 12-jährige Dave mit der Postkutsche auf den Weg zu seinem Bruder Stig nach Nevada. In seiner Tasche: 332 Dollar, das gesamte Erbe seiner Eltern, für das Stig Anteile an einer Silbermine kaufen und damit endlich reich werden will. Doch es kommt anders als gedacht: Ein einarmiger Bandit mit Sack über dem Kopf überfällt die Kutsche und raubt eine große Kasse mit Spendengeldern. In letzter Minute meint einer der Passagiere, Edmund Curry, den Helden spielen zu müssen, schießt statt auf den Banditen jedoch versehentlich auf Dave und bringt den Einarmigen dazu, auch Daves Geld zu klauen. Was soll Dave jetzt machen? 332 Dollar sind einfach futsch, er kann jetzt weder zurück nach Hause noch weiter zu Stig. Gemeinsam mit Edmund Curry und einer jungen Dame namens Penny Dreadful macht er sich schließlich auf den Weg nach Silver City um dort den Sheriff zu verständigen.

Falsches Spiel in Silver City von Wieland Freund ist eine wahre Rarität, denn der Roman ist ein waschechter Western mit allem, was dazu gehört: Man reist mit der Postkutsche und nicht mit dem Flugzeug, bei Verfolgungsjagden sitzt man auf dem Pferd und nicht im Auto. Die Banditen schießen mit Gewehren und Revolvern statt mit Laserkanonen. Der Sheriff trägt einen Stern auf der Brust und darf jeden verhaften oder der Stadt verweisen, der nicht seinen Anweisungen folgt. In schäbigen Saloons spielen die Männer Karten und trinken Schnaps, während hübsche Frauen Klavier spielen und singen. Alle Welt träumt davon, durch Gold und Silber reich zu werden, und trotzdem werden die meisten Menschen enttäuscht, investieren ihr gesamtes Hab und Gut in leere Mienen und scheinheilige Unternehmer, die das Geld einstreichen und sich dann aus dem Staub machen.

Dave ist ein typischer Junge seiner Zeit: Auf einer kleinen Farm mit mühseligen Landwirtschaft aufgewachsen, muss er als einer der Jüngsten der Familie darauf vertrauen, dass seine älteren Geschwister die richtigen Entscheidungen treffen, nachdem die Eltern verstorben sind. Auch Dave träumt vom großen Geld, von Erfolg und vielen Talern, mit denen er zum Beispiel seiner Schwester die schwere Hausarbeit erleichtern könnte. Aber anders als Stig ist er weniger idealistisch, sondern sieht die Dinge, wie sie sind: Alles Geld in eine Silbermine zu investieren, von der man nicht einmal weiß, ob es dort überhaupt jemals Silber gegeben hat, ist riskant und kann sehr schnell eine herbe Enttäuschung werden. Außerdem ist ihm gar nicht wohl bei dem Gedanken, alleine mit der Postkutsche zu fahren und eine so große Verantwortung auf sich zu nehmen.



Doch zum Glück gibt es auch ehrliche Menschen, wie Curry und Penny Dreadful, die nicht daraus aus sind, Dave übers Ohr zu hauen, sondern ihm helfen und das, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Dave verliert zwar sein Geld, gewinnt aber gleichzeitig zwei neue Freunde.

Der Roman ist nicht nur spannend geschrieben und einfallsreich, sondern beweist auch auf eindrucksvolle Weise, dass ein Genre, das heute meistens eher belächelt wird und als altmodisch gilt, auch in der heutigen Zeit noch nicht tot ist. **Falsches Spiel in Silver City** kommt ohne Roboter, Raumschiffe, Vampire und Zauberer aus. Es braucht keine Fantasyelemente, um eine spannende Geschichte zu schildern, und ebenso wenig soziale Probleme oder einen Bezug auf die heutige Gesellschaft mit Drogen, Alkoholmissbrauch und Gruppenzwang. Vielmehr ist die Geschichte zeitlos und einfach schön zu lesen.

Ruth van Nahl